

verfolgen bis in die Anfänge mittelalterlicher Plastik, bis ins 12., ja bis ins 11. Jahrhundert. Es sei nur an die Sculpturen des Domes von Modena erinnert. Und diese germanische Tradition, an welcher neben Deutschland auch Frankreich einen wesentlichen Antheil hat,<sup>1)</sup> bleibt ohne Unterbrechung. In der Entstehungszeit des Mailänder Domes selbst hat sie dasjenige Werk hervorgebracht, welches den geschilderten Sockelsculpturen am aller-nächsten bleibt: das Südportal des Florentiner Domes, unmittelbar die Schöpfung eines Deutschen, des Pietro di Giovanni Tedesco.

Aber es wäre ein Irrthum, in diesen so zahlreicheren Kleinsculpturen des Mailänder Domes thatsächlich etwa nur die Arbeit deutscher und überhaupt unitalienischer Bildhauer zu sehen. Kein Zweifel vielmehr, daß an der Ausführung und wohl auch an der Erfindung schon hier der alten lombardischen Steinmetzschule der Hauptantheil zufiel. Bei aller Verwandtschaft mit analogen Sculpturen deutscher und französischer Kathedralen

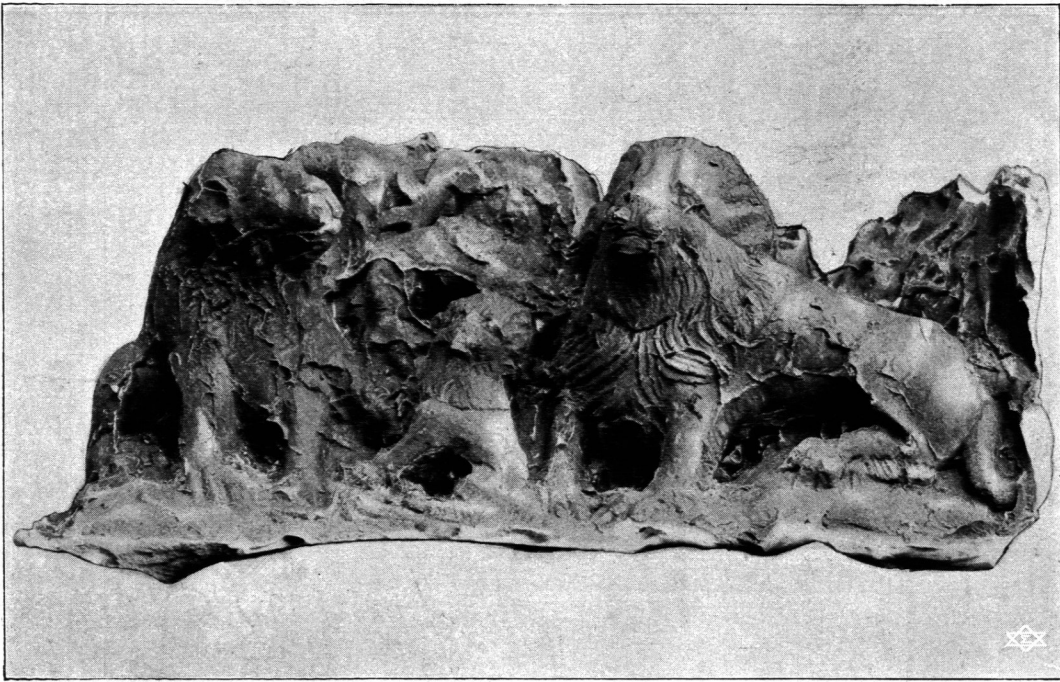


Abb. 13. Löwengruppe an einem Knauf des Bogenfrieses am Sockel des Mailänder Domes.

spürt man den italienischen Charakter doch deutlich genug. Denselben abzuleugnen, hiesse ja auch die ganze Entstehungsweise dieser Arbeiten verkennen. Zu deren rechtem Verständnis muß man unter des Dombaumeisters Cesa-Bianchis lehrreicher Führung die heutige Bildhauerwerkstatt (cantiere) der Dombauhütte aufgesucht haben, wo der tausendfältige Bild- und Ornamentenschmuck dieses Marmorberges fort und fort ergänzt, bezw. ersetzt wird. Gypsabgüsse nach den alten Stücken bilden die Muster — unter dem geschickten Meißelschlag des Arbeiters aber — und mancher Campionese ist noch heute unter ihnen, vielleicht mancher directe Nachkomme der alten *magistri picantes lapides vivos!* — entsteht doch keine slavische Copie, sondern ein Neues. Gypsformen nach Naturstudien und nach originellen Entwürfen des Meisters liegen und stehen ringsum, die Erfindungskraft des Steinmetzen anregend zu selbständigem Detail. Beim Blattwerk beispielsweise, bei den Krabben und Kreuzblumen, die, stark der Verwitterung ausgesetzt, am häufigsten zu erneuern sind, bringt er trotz allem Anschluß an die alten Modelle manchen neuen Schwung in die hergebrachte Linienführung hinein. Breiten doch selbst über der Werk-

<sup>1)</sup> Vergl. Marcel Reymond, *La sculpture florentine etc.* I. 1897, wo freilich vielfach die Analogie als ein Abhängigkeitsverhältnis geschildert ist.